

www.e-rara.ch

Leonard Meisters Helvetische Galerie grosser Männer und Thaten für die vaterländische Jugend

Meister, Leonhard

Zürich, 1786

Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM

Shelf Mark: ACH MEI L 1

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-12930>

XII. Schwabenkrieg im J. 1496.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

„ aber (indem er sich an die Andern wendete,) er
 „ innert Euch des erhaltenen Beystandes, und
 „ nemmt Frenburg und Solothurn in euern Bund
 „ auf. — Dann hab ich mit Bedauern vernom-
 „ men, daß Ihr, anstatt Gott für eure Siege zu
 „ danken, nur über derselben Ausbeute streitet.
 „ Lieber, theilt in Zukunft herrschaftliche Erober-
 „ rungen, nach den Kantonen; bewegliche Beute,
 „ nach der anwesenden Mannschaft. Ihr IV Wald-
 „ städte, bleibt bey der natürlichen Billigkeit glei-
 „ cher Sätze. Und Ihr alle endlich vereinigt eure
 „ absonderlichen Bündnisse in ein allgemeines Band
 „ der Liebe und Ordnung. Der Herr sey mit Euch! „

Hierauf allgemeiner Beyfall und Dank von Seite
 der gerührten Gesandten. Wenig Tage hernach er-
 richteten sie das Stanzerverkommniß.

 XII.

Schwabenkrieg

 im J. 1496.

Noch immer wollte der Kayser die Kantone als
 Glieder des Reiches betrachten. Die Kantone
 ließen sich nicht mehr als solche behandeln. Gegen

den räuberischen Adel errichtete Maximilian den Schwäbischen Bund. Auch die Lydgenossen berief er in diese Verbindung. Sie verbatnen sich die Ehre des Beitritts. Erzürnt über den Abschlag, erklärte sie der Kayser als Aufrührer. Gegen sie verhezte er die ganze Schwäbische Conföderation. So heilsam diese für die Sicherheit des deutschen Reichs war, so fand sie nichts desto weniger in Deutschland selbst mächtige Feinde, z. B. an Bayern, Württemberg u. s. w. Hiezu kam noch, daß gerade um gleiche Zeit, im J. 1496. auch die Bündtner sich gegen die Tyrannen der Klöster und des Adels, und gegen den Ueberfall Oesterreichs mit einigen Kantonen verbanden. An den Gränzen fiengen die Schwaben und die Schweizer an, einander zu necken. Im J. 1499. drangen die Tyroler in Bündten ein. Sogleich zogen die Lydgenossen einen bewaffneten Kraus von Worms, dem Rhein nach, bis unter Basel hinab. Aller Orten wurden die Ufer des Rheines mit Blute gefärbt. Im Gefolge des Krieges wütheten Seuchen und Theurung. Wie groß der Brodmangel gewesen, beweist folgende Nachricht:

Der Kayser, erzählt Birkheimer, gab mir den Auftrag, mit einigen Truppen bis an den Fuß des Berges Braja zu gehn. Der Weg führte mich durch ein grosses, abgebranntes Dorf. An dem

Ende desselben begegneten mir zwey alte Weiber, welche bey vierzig Kindern, Knaben und Mädchen, wie eine Heerde Schafe vor sich hertrieben. Sie waren alle gleich Todtengerippen, so daß man sie ohne Schauder nicht ansehen konnte. Ich fragte die Alten, wo sie mit dieser elenden Schaar hingingen? Sie hatten kaum die Kraft zu antworten: Ich werde es bald sehn. Ich sah sie in eine Wiese gehn, wo sie auf die Knie fielen, und wie Vieh das Gras äßten. Schon hatten sie die Kräuter unterscheiden gelernt. Vorzüglich wählten sie die säuerlichen aus.



Ich stand erstarrt, als eine von den Alten wieder das Wort nahm: Ihr seht, warum ich die armseligen Geschöpfe hieher geführt habe. Besser für sie, wenn sie niemals wären gebohren worden! Durchs Schwerdt fielen ihre Väter; die Mütter tödete der Hunger; ihre Habe ward eine Beute des Feindes; ihre Hütten sind von der Flamme verzehret. Wir hoffen doch, sie und wir werden bald von diesem Jammer erlöst werden. Ihrer waren noch einmal so viel. Täglich sterben einige vor Mangel.

In Zeit von einem Jahre wurden acht Schlachten geliefert. Ein einziges mal ausgenommen, behielten die *Lydgenossen* immer siegreich den Kampfplatz. Einmal waren 500 kaiserliche Söldner bis nach Schlins im Gottshausbunde vorgerückt. Die Einwohner im Dorfe hatten eine Leiche zum Grabe begleitet. Bey Hause blieb ein Weib zurück, um für die Leidtragenden ein Todtenmal zuzubereiten. Plötzlich ward sie vom kriegerischen Schwarm überrascht und gefragt: Für wen das Gastmal bestimmt sey? Mit schneller Geistesgegenwart antwortete die Köchin: Für die sogleich anrückenden Hilfstruppen der Kantone. Ihr habt die Wahl, ob ihr das Gastmahl mit ihnen theilen, oder ihnen noch zu rechter Zeit den Platz räumen wollt. Es sind

Schweizer, und Ihr wißt, daß sie eben nicht in
 großem Ruhme der Höflichkeit stehn.



Ohne sich zu besinnen, entfloß auf einmal die
 Kriegeschaar. Ungefähr eilte das Weib nach der
 Kirche. Das Volk ergriff die Kreuzfahnen und
 jagte dem feindlichen Schwarm nach. Bey Hun-
 derten stürzten auf der Flucht über die Felsen hin-
 unter.

Zur Hin- und Herfendung der Briefe bediente
 man sich während des Krieges, anstatt der Trom-
 peter und Eilboten, entweder junger Mädchen oder

abgelebter Weiber. Ein solches Schweizermädchen, erzählt Birkheimer, kam mit Briefen von den Kantonen nach Constanz zum Kayser. Als es im Vorhof auf Antwort wartete, ward es von den Trabanten gefragt: Womit sich die Eydgenossen in ihrem Lager beschäftigten? Sie bereiten sich, erwiderte das Mädchen, auf euern Angriff. Wie zahlreich sind, fragten jene weiter. Das Mädchen: Zahlreich genung, um Euch zu verjagen. Bey wiederholter Nachforschung, setzte es hinzu: Bey letztem Gesechte hättet Ihr sie wol selbst zählen können, wosern Euch eure Flucht nicht blind gemacht hätte. — Ferner: Haben sie auch noch Speis und Trank? Antwort: Ohne Zweifel, weil sie noch leben. Sollts ihnen an Proviante gebrechen, so holen sie ihn bey Euch ab. Einer der Umstehenden wollte das Mädchen erschrecken und hob das entblößte Schwerdt empor. Lachend erwiderte die junge Heldin: Fürwahr du bist ein ganzer Mann, wenn du dich gegen ein schwaches Kind wagst; lieber säh ich dich im Streite mit einem geharnschten Eydsgenosß, der mit der Faust kämpft, nicht mit Worten.

Beide Parteyen waren des Krieges müde. Im J. 1499. wurde zu Basel der Friede geschlossen. In diesem Kriege hatten die Städte Basel und Schaffhausen den Kantonen gute Dienste geleistet.

Im J. 1501. erhielten sie den Beytritt in die Eydgenössische Verbindung. Gleichen Beytritt erhielt Appenzell im J. 1513.

Italiänische Kriege

im sechszehnten Jahrhundert.

Der König in Frankreich, Ludwig XII. schloß im J. 1499. mit den Eydgenossen eine zehnjährige Verbindung. Ungeachtet des obrigkeitlichen Verbotes, fand er immer eine zahlreiche Menge, die ihm zur Eroberung des Herzogtums Mayland zuwiesete. Schon trat er den drey Kantonen Ury, Schweiz und Unterwalden die Grafschaft Bellenz ab. Scither jagte Pabst Julius II. die Eydgenossen gegen Frankreich in Harnisch. Im J. 1512. rückten sie in das Mayländische Gebiet ein. Die schwachen Besatzungen des Königs in Frankreich flüchteten sich. Mit grosser Feyerlichkeit setzten die Eydgenossen den vorher vertriebenen jungen Herzog Maximilian Sfortia wieder in sein väterliches Herzogtum ein. Zur Vergeltung erhielten sie von ihm die Herrschaften Lauis, Luggarus, Meintris und Maynthal. (1513.) Die Graubündner bemächtigten sich des Veltlins, Cleven und Worms.

Von neuem wollte Ludwig XII. Mayland erobern. Er belagerte Navarra. Die Endgenössische Besatzung überfiel das französische Lager, erstieg es, richtete das eroberte Geschütz gegen den Feind und zwang ihn zur Flucht.

Franz I., Ludwigs XII. Thronfolger, suchte die Endgenossen wieder auf seine Seite zu bringen. Da er aber den Herzog von Mayland in seinen Besitzungen nicht ungekränkt ließ, so zerschlugen sich seine Unterhandlungen. Indes ließ sich ein Theil der Endgenössischen Truppen in Italien durch französische Bestechungen gewinnen. Ein anderer, weit kleinerer Theil der Endgenossen griff das französische Lager bey Marignan an. Eine Verstärkung des französischen Heeres zwang sie zum Rückzug, sie luden ihre Feldstücke auf die Schultern und die Verwundeten nahmen sie in die Mitte; in guter Ordnung zogen sie nach Mayland zurück, mit solchem Erstaunen der Franzosen, daß von ihrem ganzen Heere sich nicht ein Einziger fand, der das Herz gehabt hätte, sie zu verfolgen.

Bald hernach, im J. 1516, traten sämmtliche Endgenössische Kantone mit Frankreich in den ewigen Frieden. Dadurch gelangte Franz I. zum ruhigen Besitze von Mayland.